

KULTURSOMMER

Mittelalterliches Gesamtkunstwerk

Im Rahmen des Kultursommers Nordhessen führte das Düsseldorfer „Theater der Klänge“ am Samstag in Fritzlar und am Sonntag im Kloster Germerode am Meißner das mittelalterliche „Ludus Danielis“ auf.

FRITZLAR ■ Etwa gleichalt sind der romanische Dom in Fritzlar und das in einer nordfranzösischen Handschrift aus dem 13. Jahrhundert überlieferte geistliche Schauspiel „Ludus Danielis“ (Danielsspiel). Was lag also näher, als die Szenerie des Doms zum Schauplatz für das Mysterienspiel zu wählen, das die auf extravagante Theaterereignisse spezialisierte Künstlertruppe aus Düsseldorf ausgegraben und bearbeitet hatte?

Zum Inhalt hat das in lateinischer Sprache abgefaßte Schauspiel Szenen aus der Wundergeschichte vom Propheten Daniel, der die rätselhafte Schrift – das sprichwörtliche gewordene „Mene Tekel“ – im Festsaal von König Belsazars Palast deuten konnte und eine Nacht in der Löwengrube des Königs Darius überlebte. Wahrlich ein guter Stoff für ein rechtes Spektakulum, das den Zuschauern zur Entstehungszeit mit durchaus unterhaltsamen Mitteln ganz beiläufig eine gute Portion Gottesfurcht nahebrachte.

Ein „Gesamtkunstwerk“ entrollte sich für die Zuschauer vor der Architektur des ehrwürdigen Fritzlarer Gotteshauses: Sprechtheater, Pantomime, Ausdruckstanz und natürlich Musik. Schade jedoch, daß



Sprechtheater, Pantomime, Ausdruckstanz und Musik vor der Kulisse des romanischen Fritzlarer Doms begeisterte die Zuschauer. (Foto: Berger)

die vom Münchner Ensemble „Estampie“ sehr eigenwillig gesungenen und gespielten Klänge vom Band kamen.

Sehr nahe am Text und gut nachvollziehbar gab sich die als Ausdruckstanz gestaltete Umsetzung durch die phantasievoll kostümierten Darsteller. Herausragend dabei der Darsteller des Daniel (Clemente Fernández), dessen Tanz um die (nicht sichtbaren) Löwen zum Höhepunkt des Abends wurde. Nur vom Schlagwerk begleitet waren Daniels Gesten und Bewe-

gungen alle Regungen zwischen Entsetzen und Zuversicht mühelos abzulesen.

Zwischen den fünf Szenen war Volkes Stimme zu vernehmen: Personen aus der spätmittelalterlichen Entstehungszeit traten auf und deuteten das soeben Gesehene (was nicht nötig gewesen wäre, war die Darstellung doch durchweg einleuchtend und verstehbar) und fügten so ihre eigenen Gedanken an das Mysterium. Daß die Schrift an der Wand lediglich eine Spiegelung vom heiligen

Gefäß der Juden war, das Belsazar bei seinem Gelage entweihte, oder daß Daniel nur deshalb zum Minister des Darius gemacht wurde, weil den König seine Schönheit reizte. Diese Einschübe, die natürlich nicht dem Original entstammen, boten zwar Gelegenheit zu strotzender Schauspielkunst nahmen jedoch dem Ganzen ein wenig vom Wundersamen. Ob man heutigen Zuschauern keine unkommentierte Wundergeschichte mehr zumuten mochte? Johannes Mundry